

Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Autor(en): **Jlli-Schönenberger, Berta / Leuschner, Hanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **76 (1972)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

BERICHT ÜBER DIE TAGUNG

Die Präsidentin, *Luise Wetter*, konnte im November 1971 eine große Schar von Kolleginnen und Kollegen von Stadt und Land, Vertreter von Schul- und Erziehungsbehörden, sowie von Lehrervereinigungen willkommen heißen. Sie ergriff die Gelegenheit, um für die finanzielle Unterstützung durch Behörden und Vereine zu danken und hinzuweisen auf die Ausstellung der Firma Schubiger, die in verdankenswerter Weise ihr reiches Angebot an Arbeitsmaterialien, Lern- und Lehrhilfen und pädagogisch-methodischer Literatur zeigte.

Im Zentrum der Veranstaltung stand das Referat von Herrn Dr. *Emil E. Kobi* über «*Lernpsychologische Aspekte des Elementarunterrichtes*». Auf die klaren, eindrücklichen Darlegungen folgte eine rege Diskussion. Es wurde hervorgehoben, daß der Elementarlehrer ein umfassendes psychologisches, pädagogisches und methodisches Wissen braucht, das den Fachkenntnissen und dem Sachwissen der Lehrer an höheren Stufen gleichgestellt werden muß.

Am Nachmittag orientierte die Präsidentin kurz über die Geschäfte des großen und kleinen Vorstandes und konnte dann überleiten zu den Singspielen, die *Marianne Vollenweider*, Zumikon, mit ihren Drittklässlern zeigte. Wer Fräulein Vollenweider von ihren interessanten lehrreichen Einführungskursen ins neue Singbuch her kannte, freute sich besonders auf diese Darbietungen. Kurze sachliche Erklärungen über Aufstellungs- und Schrittarten ergänzten die wohl gelungenen Schülervorführungen, und ein reicher Applaus dankte den fleißigen, sehr konzentriert arbeitenden Schülern und ihrer aus reichem Wissen und reicher Erfahrung schöpfenden Lehrerin für die große, viele Anregungen bietende Arbeit.

Berta Illi-Schönenberger

LERNPSYCHOLOGISCHE ASPEKTE DES ELEMENTAR-UNTERRICHTS

(Auszug aus dem Vortrag von Dr. E. Kobi)

Nachdem schon anfangs unseres Jahrhunderts Forscher wie Claparède, Neuhaus, später Piaget, die Grundlagen zu einer Psychologie des Lernens gelegt hatten, entwickelte sich vor allem in den letzten 20 Jahren die Lern- und Verhaltensforschung recht stürmisch. Zwischen der wissenschaftlichen Forschung und der praktischen Arbeit des Lehrers besteht heute aber eine riesige Kluft; der Lehrer kann die Sprache der Fachwissenschaft kaum verstehen. Es fehlt weithin der pädagogisch-psychologische Mittelstand, das heißt die Interpreten der Wissenschaft in der Praxis.

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Das politisch und konfessionell neutrale Heilpädagogische Seminar Zürich **verlängert** mit Beginn des Sommersemesters 1972 (Ende April) seine Ausbildung von bisher einem auf **zwei Jahre**. Neben der Einführung in allgemeine heilpädagogische Grundlagen wird künftig auch die Ausbildung für spezielle Fachbereiche vermittelt.

Die Ausbildung gliedert sich in eine **Grundausbildung** (1. Jahr) und in eine **Spezialausbildung** (2. Jahr). An der Grundausbildung nehmen alle Absolventen der späteren Spezialkurse teil. Im Studienjahr 1973/74 sind Spezialausbildungen vorgesehen für Sonderklassen für Lernbehinderte und Verhaltensgestörte, IV-Sonderschulen für geistig Behinderte, Logopädie, Psychomotorische Therapie.

Anmeldungsunterlagen erhält man im Sekretariat des Seminars, Kantonsschulstraße 1, 8001 Zürich, Tel. (01) 32 24 70. (Bürozeit: 8.30—12 und 14—18 Uhr).

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Unsere Ausbildungskonzeption ist umgestaltet worden: Wir verlängern die Ausbildung mit Beginn des Sommersemesters 1972 (Ende April) auf zwei Jahre. Deshalb werden ab 1973 an die heilpädagogische Grundausbildung verschiedene Spezialausbildungen anschließen, welche teilweise neu aufzubauen sind. Wir suchen darum auf Beginn des Sommersemesters 1972 einen (eine)

Dozenten (in) und Mitarbeiter (in)

dem (der) eventuell auch die Leitung einer unserer neuen Abteilungen übertragen werden kann.

Hauptsächliche Aufgabe: Lehrverpflichtung (Vorlesungen, Übungen, externe Kurswochen) — Studienbetreuung — Gestaltung von Ausbildungsprogrammen — Administration in Zusammenhang mit Ausbildungsaufgaben — Eventuell Leitung einer unserer heilpädagogischen Spezialausbildungen.

Anforderungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium pädagogisch-heilpädagogischer und/oder psychologisch-soziologischer Richtung. Berufserfahrung in Schule oder Heim — Erfahrungen in einer höheren Lehrtätigkeit erwünscht.

Initiative und Selbständigkeit werden begrüßt.

Die Besoldung richtet sich nach der «Verordnung über die Anstellung und Besoldung der Lehrer der kantonalen Mittelschulen» (im Kanton Zürich).

Für weitere Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung. — Anfragen und Anmeldung richten Sie bitte an den **Rektor des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Dr. F. Schneeberger, Kantonsschulstraße 1, 8001 Zürich.**

Tel. (01) 32 24 70.

Als Orientierungshilfe für die Unterstufenlehrer griff nun der Referent einige grundlegende wissenschaftliche Fakten heraus und erläuterte sie.

1. *Die Motivation* ist die bewußte oder unbewußte Antriebsseite des Lernprozesses. Auf der Unterstufe spielt die soziale Motivation die größte Rolle, reines Sachinteresse ist seltener; darum ist die tragende Verbindung Lehrer—Schüler so wichtig, häufiger Lehrerwechsel aber stört das Verhältnis.

Mit einer allgemein geistigen Interessiertheit tritt das Kind in die große Schule ein; mit diesem unspezifischen Interesse muß der Lehrer wuchern. Er muß an den Interessenkreis des Schülers anschließen, aber nicht unkindgemäß oder infantil. Der Lehrer muß transponieren können, nicht verfälschen. Eine Mondlandung liegt dem Kind eventuell näher als ein Schwalbennest. Das Lob für eine konkrete Leistung ist für den Schüler sehr wichtig. Zur Motivation gehört auch, daß das klar umrissene Lernziel den Schülern genannt wird; davon geht ein Impuls aus, nicht einfach von einer unverpflichtenden spielerischen Darbietung. Die Einstimmung, das «warming up», gehört auch hierher, aber es muß ein klarer Sinnbezug dabei sein.

2. *Einsichtförderndes Lernen* ist wichtiger als geläufiges Auswendiglernen. Die Hauptaufgabe des Lernens ist es, den Schülern Erkenntnischancen zu geben, nicht einfach Wissen zu vermitteln. Durch Beispiele muß der Schüler lernen, nicht Beispiele auswendig können. Das selbständige Suchen muß der Lehrer beibringen.

3. *Lernen lehren*: An ausgewähltem exemplarischem Stoff lehrt der Lehrer das Lernen; er vermittelt Arbeitstechniken, die der Schüler später anwenden soll. Die Schüler sollen sich an den Präparationsaufgaben beteiligen; mit den Schülern kann man einen Fragenkatalog, einen Zeitplan, einen Plan für das Arbeitsvorgehen aufstellen. So kann die starre Front Lehrer-Schüler aufgebrochen werden.

4. *Üben, Transferieren*: Üben ist nicht identisch mit Wiederholen, Üben bedeutet, ein Gleiches auf verschiedene Weisen bringen; das muß besonders gut präpariert sein und darf nicht einfach als Hausaufgabe abgeschoben werden. Der Lehrer ist für den gesamten Lernprozeß verantwortlich, für die Entdeckung des Lösungsprinzips wie für seine Anwendung. Das Üben kann in Gruppen geschehen; jede Arbeit muß möglichst schnell kontrolliert werden. Man übe nicht bei gleichbleibenden, sondern bei wechselnden Bedingungen! Warum sollte nicht einmal ein Schüler statt des Lehrers diktieren? Nicht vergessen darf man die Pausen, die «Rekreation»; dieser Fragenkomplex wäre medizinisch-psychologisch noch zu erforschen!

5. *Hausaufgaben*: Darüber gäbe es ein weiteres Referat. 100% der Eltern und Lehrer sind von ihrem Wert überzeugt, aber bis jetzt ist kein leistungsteigernder Effekt nachzuweisen. Meist sind die Aufgaben nur Anhängsel, an falscher Stelle in unzulänglicher Form.

Städtische Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder Winterthur

Wir suchen auf Frühjahr 1972 zur Besetzung der neugeschaffenen Lehrstelle

1 Lehrerin oder 1 Lehrer

(Unter-, eventuell Mittelstufe)

Es handelt sich um Kleinklassen; die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden (Fünftageweche). Heilpädagogische Ausbildung oder Praxis mit behinderten Kindern sind erwünscht, aber nicht Bedingung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind so bald als möglich an den Vorsteher des Schulamtes, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestraße 5, 8400 Winterthur, zu richten.

Nähere Auskünfte über die Lehrstelle erteilt die Schulleitung, Tel. (052) 28 10 01, privat (052) 29 35 35.

Schulamt Winterthur

Schule Hombrechtikon

Auf Beginn des nächsten Schuljahres sind an unserer Schule verschiedene Lehrstellen an der

Unter- und Mittelstufe

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage und jeweilige Teuerungszulage richtet sich nach den kantonalen Höchstsätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Dank der regen Bautätigkeit dürfte auch die Wohnungsfrage gut zu lösen sein. Hombrechtikon erfreut sich fortschrittlicher Schulverhältnisse und einer schulfreundlichen Bevölkerung. Auf der Schwelle vom Zürichsee zum Zürcher Oberland gelegen, bietet es nicht nur eine reizende Landschaft und Wohnlage an, sondern auch eine Fundgrube heimatkundlichen Schaffens.

Nähere Auskünfte erteilen die Präsidentin des Lehrerkonventes, Fräulein Arabella Neff, Schulhaus Feldbach, 8714 Feldbach (Telefon 055 5 14 93) und der Präsident der Gemeindeschulpflege, Herr Eric Rebmann, Sunneblick, 8714 Feldbach (Telefon 055 5 14 84), der auch die Anmeldungen mit den üblichen Beilagen entgegennimmt.

Die Gemeindeschulpflege

Hausaufgaben haben dann einen Sinn, wenn sie integrierender Bestandteil sind, wenn ein Sinnbezug zum betreffenden Stoff da ist, wenn sie im nachfolgenden Unterricht verwertet werden (Sammeln, Vergleichen). Der Stoff soll gefestigt und durch die Schüler erweitert werden, eine genaue Instruktion der Eltern zu rationellem Üben mit den Kindern wird verlangt. Die Aufgaben können verschiedenen Leistungsgruppen angepaßt, sollen frühzeitig bekanntgegeben und richtig kontrolliert werden und höchstens 30—40 Minuten für 1. und 2. Klasse oder 45 Minuten für 3. und 4. Klasse in Anspruch nehmen.

Es war wertvoll, mit diesen 5 Aspekten konfrontiert zu werden, die ja nicht absolut neu sind, aber einen wieder zu kritischer Distanznahme der eigenen Arbeit veranlaßten.

Am Schluß nahm der Referent noch einige Seiten der modernen Lernpsychologie kritisch unter die Lupe. Durch ihre gestelzte Sprache kommt sie bei den Lehrern nicht an. Das Aktivitätsprinzip wird übersteigert, man vermißt Begriffe wie Muße, Pause, Spiel. Die Denknormen stammen aus der Wirtschaft; für bessere wirtschaftliche Erträge braucht man «bessere Düngemittel». Man will die Erziehung technisch in den Griff bekommen, der Lehrer ist Bildungsfunktionär. Es ist ein neuer Zwang zum Bildungsglück entstanden. Kann die Ausschöpfung der Begabungsreserven nicht zu einer Ausbeutung und Erschöpfung der jungen Generation führen? Mit dieser Kritik stellte sich Herr Dr. Kobi außerhalb des modernen Trends, aber so schloß er: *«Oft muß man 'out' sein, um recht 'in' zu sein.»*

Hanna Leuschner

Rahmenplan für die Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten

Am 19. Januar wurde der Presse durch den Schweizerischen Kindergartenverein der neue *«Rahmenplan für die Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten»* vorgestellt. Die Präsidentin, *Rosmarie Kyburz*, orientierte einleitend über die Aufgaben und Ziele des Schweizerischen Kindergartenvereins, und *Prof. Dr. Werner Beck*, Präsident der Kommission zur Prüfung pädagogischer Gegenwartsfragen des Schweiz. Kindergartenvereins, erläuterte den Rahmenplan. Derselbe darf als ein Werk echter Partnerschaft bezeichnet werden. (In der vorerwähnten Kommission arbeiten ja namhafte Kindergärtnerinnen und Methodiklehrerinnen aus verschiedenen Kantonen, Vertreterinnen und Vertreter der Lehrerschaft, Fachleute der Pädagogik und der Psychologie mit.) Wir möchten diesen Rahmenplan auch den Lehrerinnen zum Studium empfehlen, vor allem dürfte das sorgfältig zusammengestellte Literaturverzeichnis den Kolleginnen wertvolle Dienste leisten. Als Vertreterin der Lehrerschaft nahm *Agnes Liebi*, Präsidentin des Schweizerischen Lehreinnenvereins, Stellung. Wir möchten diese Darlegungen im Wortlaut bringen.